

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Sonnabend den 31. August 1895.

Anzeigen-Preis

Die 6 gepaltene Zeitschrift 20 Wfg. Reclam- und den Reclamstrich (4gepalten) 20 Wfg. ...

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postlieferung ...

Annahmefrist für Anzeigen: (nur Wochentags) Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr. ...

Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.

Druck und Verlag von E. Wolf in Leipzig.

89. Jahrgang.

Anzeigen für die nächste Montagsnummer,

erbitten wir bis spätestens heute Abend 7 Uhr.

Die Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bezugs-Preis

In der Hauptexpedition oder bei den in Stadt, Land und den Provinzen ...

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen ...

Redaktion und Expedition: Johanneßgasse 8.

Die Expedition ist Montags ausserordentlich geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Das Neumann's Geschäft, (Nicolai-Str.) Unterfildstraße 1, Haus 10, Rathenowstr. 14, part. und Reichsplatz 7.

Nr. 421.

welche aus Anlaß der Sedanfeier bereits um 11 Uhr Vormittags zur Ausgabe gelangt,

Die deutsch-amerikanischen Veteranen in Friedrichsruh.

(Specialbericht des Leipziger Tageblattes.)

Friedrichsruh, 30. August. Als die Kriegsveteranen von 1870/71 in Nordamerika, die zu den Sedanfeierlichkeiten einen „Ausflug“ nach dem alten Vaterlande zu machen gedachten, ihr Programm entwarfen, bildete einen Hauptpunkt desselben die Guldigungsfahrt zum eisernen Ringler in Friedrichsruh, den wiederzusehen der Wunsch aller Kampfgewesenen war. ...

„Gefährt Eure Durchlaucht, im Namen des Deutschen Kriegervereins von Chicago, das Diplom der Ehrenmitgliedschaft zu überreichen, als schwache Anerkennung der unsterblichen Verdienste Eurer Durchlaucht für das deutsche Vaterland. ...“

Feuilleton.

Den neuesten großen Roman des beliebtesten und bekanntesten Roman- und Militärschriftstellers

Carl Zanera, „Schwere Kämpfe“

Roman aus dem großen Kriege (1870/71) haben wir für das Feuilleton unseres Blattes erworben. ...

In der Fabrik.

Erzählung von W. v. d. Mühl.

(Fortsetzung.)

„Lassen Sie ihn jetzt laufen“, schlug Frau Hedwig vor, „und machen wir uns selbst auf die Beine, um dem Städtchen noch etwas zu entrinnen. ...“

Die beiden Andern waren es zufrieden, und in heiterster Stimmung machte man sich zu dem Ausfluge fertig. Dagemeister stand indes noch immer geduldig wartend in dem Zimmer seines Herrn. ...

„Was denn ist es auch gut“, brummte der Alte und stampfte hinter ihm her. Aber fast gleich aus dem Thor hinauszugehen, wollte er sich noch einmal zur Schmiede zurück. Er hatte sich während der Woche mehrere eiserne Fensterhaken zurechtgeschmiedet, denn die Käfen hingen ihm häufig von den benachbarten Häusern in das Fenster und tranken die Milchöpfe leer. ...

fühlte, welche auch die Achtung und das Ansehen der Deutschen im Auslande auf Neue zur Geltung gebracht und bedeutend erhöht hat, zu seinem Ehrenmitglied

„Meine Herren! Ich fühle mich einmal hochgehört durch die Auszeichnung, die mir passiert und durch Ihren Besuch, die Sie über See so weit herüberfahren in den Wald, und dann macht es mir eine sehr große Freude, daß Sie die alten Erinnerungen festhalten und mich damit einbeziehen; es thut mir sehr leid, daß ich nicht alle Ihre Reisigenossen hier empfangen kann, aber ich bin nicht so gesund und so kräftig wie ich war und wenn ich spreche, habe ich doch immer Schmerzen. ...“

„Auf die Bitte des Herrn Schlander erklärte Herr Widmark sich bereit, auch die übrigen in Friedrichsruh eingetroffenen Herren, etwa 50 an der Zahl, und deren Damen zu begrüßen; sie waren unter Führung des Oberführers Lange

„Du magst gut „hohe“ sagen, es ist doch so. Seit vier Wochen ist er nun schon fort und nur einmal hat er mir ein paar Worte geschrieben. ...“

„Du Krö!“ lachte Dagemeister. „Wenn der Wengel nun doch einmal nicht schreiben kann!“

„Ach, das ist alles Schanderei. Papier und Tinte und Verkörperung wird es da auch wohl geben, wo er ist, und das sag' ich Dir, Recht gefascht es ihm schon, wenn ich ihm jetzt den Auspass gebe und den Stengel deinstreife.“

„Reg' Dich man nicht auf, Henk. Den Postdienstengel nimmt Du ja doch nicht.“

„Was jetzt hab' ich allerdings noch keine Lust“, gab sie zu, „aber die Lante liegt mir ja alle Tage in den Ohren, daß ich demann annehmen und mein Glück nicht verfehlen soll, und weil ich das nicht mehr anhören kann, darum will ich fort.“

„Wenn ich das Weibervolk doch nicht immer mit Beirathen besessen wolle“, dachte er unterwegs verdrücklich. „Neberrall müssen sie immer gleich die Hände dazwischen haben. ...“

„Du, Vater“, unter ihrer Augen nannte sie ihn häufig so, „ich will Dir mal was sagen. Wir wird es hier jetzt zu kumt, ich geh' nächstens aus dem Haus.“

in den Schloßhof einmarschirt. Der Fürst trat den dort Versammelten mit folgenden Worten entgegen:

„Ich danke Ihnen nochmals dafür, daß Sie mir die Ehre erzeigt haben, mich hier zu besuchen, und ich freue mich von Herzen, daß Sie so viel Anhänglichkeit an Ihre alten Kameraden bewahrt haben, daß Sie die weite Reise zu und nicht scheuten und daß Sie unter den alten Kameraden auch nicht vergessen haben, so daß für uns Gelegenheit ist, uns noch einmal wieder im Angesicht zu sehen. ...“

„Nachdem sich der Fürst dann zu den einzelnen Anwesenden mit Fragen nach ihrem Namen, Geschäft, Wohnort und den von ihnen mitgemachten Schicksalen gewandt, fuhr er fort:

Herr Schlander antwortete: „Besten Dank, mein lieber Fürst. Nochmals ein dankbares Hurrah und herzlichstes Willkommen!“

„Nach braunenden Hochrufen verließ der Herz der deutsch-amerikanischen Gäste den Schloßpark, hocherfreut, des

Alterthumslandes ansichtig geworden zu sein und sich von seiner Rüstigkeit und verhältnismäßig großen Körperstärke und Lebensfreudigkeit durch persönlichen Verkehr überzeugt zu haben.

Politische Tageschau.

• Leipzig, 31. August.

Der Beschluß der in Juba verfaßte gefesteten preussischen Bischöfe, anlässlich der 25. Wiederkehr des Tages von Sedan eine kirchliche Erinnerungsfest für die Monarchie anzuordnen, ist dahin ausgelegt worden, daß die Stellung der katholischen Kirche und des Centrums zur Sedanfeier sich geändert habe. ...

„1) Die Deutsche und Patrioten stellen wir die Freude aller unserer Volksgenossen über den gescheiterten Sieg der Deutschen, welcher das Napoleonische Kaiserthum zusammenbrechen ließ, in ganz rühmlich-dankbarer Weise. ...“

„Wenn man diese Erklärung auf ihren nothwendigen Inhalt prüft, so ergibt sich, daß das Centrum von einem Nationalfest nichts wissen will und wahrscheinlich kirchliche Gründe für diese Stellungnahme ins Treffen führt. ...“

„Du magst gut „hohe“ sagen, es ist doch so. Seit vier Wochen ist er nun schon fort und nur einmal hat er mir ein paar Worte geschrieben. ...“

„Der Ingenieur machte ein erschauertes Gesicht. „Entschuldigend Sie, Herr Paulsen, da muß wohl ein Irrthum vorliegen. ...“

„Da habe ich sie gestern vergebens gesucht.“

„Können sie vielleicht beim Reinmachen des Zimmers verlegt worden sein?“

„Paulsen dachte einen Augenblick nach. „Nein“, sagte er dann. „Sonabend Nachmittag, als wir das Haus verließen, hat meine Frau hier selbst Fenster und Thüren geschlossen und mir den Schlüssel gegeben. ...“

„Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll“, stammelte Kuprecht, „mir ist die Sache im höchsten Grade fatal. ...“

„Eben ein solches Badet kann doch nicht spurlos vom Erdboden verschwinden“, rief Herr Paulsen ungeduldig. „Niederlegen wir die Sache einmal ruhig. ...“

„Besten Herr Kuprecht, ich sagte Ihnen doch schon Sonnabend, Sie möchten die Zeichnungen ordnen und mir

fann es uns gleichgültig sein. Besser etwas zu viel Selbstgefühl, als die Ehre davor, chauvinistisch zu erscheinen. Und wer „aus irgend einem Grunde“ bei einer Feier, wie dieser, fernwärts steht, der fühlt nicht deutsch, und es steht Jedermann frei, ihn als Gegner des Reiches zu betrachten.

Von Zeit zu Zeit erinnert sich der „fortgeschrittene“ Liberalismus, daß der Ultramontanismus doch nicht eigentlich sein natürlicher Bundesgenosse sei. So schreibt ein Berliner freisinniges Blatt über die auf dem Münchener Katholikentage gehaltenen Reden der Herren Ortner, Gebder u. c.: „Es ist der Wille, daß der Dunkelmänner gegen Aufklärung und Cultur, der in diesen Reden wie überhaupt auf dem Katholikentage zum Ausdruck kommt. Die Bewerthung der ultramontanen Pläne wäre der Uebersetzung des modernen Staates. Hier ist der eigentliche Feind der Erregungschäften der Gegenwart. Der Liberalismus wird mehr als je auf der Wacht stehen müssen, um den Ansturm der schwarzen Scharen abzuwehren.“ Sehr wader! Aber der Liberalismus, vom dem hier die Rede ist, steht auf der Wacht als Vorposten der „schwarzen Scharen“, bei den Kanontagswahlen, wo die Erregungschäften der Gegenwart am stärksten gefährdet werden, eben, wie bei den Reichstagswahlen und im Reichstage selbst. Bei den bevorstehenden badischen Wahlen z. B. geht es wieder die Zahl der „Dunkelmänner“ in der Kammer um eine größere Anzahl zu vermehren, obwohl gerade dort der kirchliche Ansturm auf das liberale Volksthümlichkeit und Uebersicht vom freisinnigen geistliche Einrichtungen besonders wild ist. Man kann es daher der kirchlichen Presse nicht verdenken, daß sie über Auslassungen wie die oben citirte sich lustig macht.

Die Londoner Blätter fügen sich mit einem Eifer auf den Zwischenschied Stotes, als wäre durch die summarische Aufstufung dieses in Centralafrika über bedrückten Pläntlers der englischen Nationalität ein Schimpf angedacht worden, der nur durch möglichst exemplarische Vergeltung abgewaschen werden könne. Nun kann man ja a priori verschiedener Meinung darüber sein, ob die Hinrichtung des Mannes unpardonabel nicht vielleicht hätte entfallen sollte, wenn Hauptmann Vothard in diesem Falle hätte Gnade für Recht ergeben lassen. So viel indeffen dürfte schon jetzt feststehen, wie es auch durch die von Stanley gegebene Charakteristik des Händlers bestätigt wird, daß Stotes ein möglichst unpopuläres Individuum war, deren Waffengebrauch an Araber und Neger ein geradezu gemeingefährliches Handwerk bildete, das ihr unter allen Umständen gelegt werden mußte. Es ist wohl kaum zu viel behauptet, daß die Pacificirung Centralafrikas bedeutend weiter vorgezeichnet sein würde, wären die der europäischen Cultur feindlichen Elemente nicht durch Stotes in den Stand gesetzt worden, sich mit Waffengewalt gegen die Beschränkung ihrer sklavensüchtigen und sklavensüchtigen Viehhäuser zu wehren. Auch das deutsche Regime hat mehr als einmal Gelegenheit gehabt, das gemeingefährliche Treiben Stotes zu empfinden; so gehörte auch der noch unter Williamson's Regime aufgeschleppte Araberhändler Vothard zu den Stotes'schen Kunden, und der intellectuelle Mörder Emin Pascha, Abnaga, war ein vertrauter Freund desselben. In England denkt man über Stotes und sein Treiben milder, weil er sich wohl gekümmert hat, jemals die Kräfte der englischen Afrikapolitik zu führen. Die von ihm verhandelten Waffen fanden immer nur den Weg in solche Hände, deren Eigner gegen deutsche oder congostatische, jedenfalls gegen seine Colonialbestrebungen Front machten, welche von John Bull mit schlem Auge angesehen wurden. Nachdem Hauptmann Vothard den Mann einmal in seine Gewalt bekommen hatte, wird er es für seine Pflicht gehalten haben, dafür zu sorgen, daß er niemals wieder Schaden anrichten könne. In einem geordneten civilisirten Staatswesen giebt es ja mancherlei Wege, zu diesem Ziele auch unter Vermeidung des Ansehens zu gelangen. Im Felde und noch dazu inmitten der Unkultur und Barbarei war das von Hauptmann Vothard angewandte Verfahren das nächstliegende und den sichersten Erfolg versprechende. Die darauf jenseits des Canals zur Schau getragene sittliche Entrüstung hat einen etwas verdächtigen Beigeschmack. England ist, wo seine Interessen in Frage kommen, noch niemals durch sentimentale Ermahnungen abgehalten worden, sich selbst zu helfen. Die Erfolge der congostatischen Truppen im Kampfe gegen die Araber jedoch erweckten alsbald Widerstand und Hurst bei der auf Romopolisirung Afrikas ausgehenden englischen Colonialpolitik. Bessere Begriffe daher das Arabertum, mit Ausnahme seines Auftretens in englischem Gebiet, überaus als natürlichen Bundesgenossen gegen die Consolidirung anderer, nicht englischer Colonialreiche; allerdings nicht officiell. Aber eine des geborenen Feinden europäischer Cultur unter der Hand erzielene Vorpostenleistung, wie sie Stotes betrieb, ist ganz im Sinne der englischen Aufbaumethode. Hinc illic lacrimae, die dem Ansehen Stotes in den Londoner Blättern nachgeweiht werden.

Ueber die Haltung der parlamentarischen Opposition in Japan macht ein in den „Times“ veröffentlichtes Schreiben beachtenswerthe Mittheilungen. Danach besteht die Opposition aus einem Conglomerat von Fraktionen, von denen jede einzelne viel zu unbedeutend ist, als daß sie das Staatsruder übernehmen könnte. Alle aber bezieht ein Wunsch, das Ministerium zu stürzen. Die politischen Glaubensunterschiede sind nicht der Rede werth. Die Wiederabretung der Halbinsel Kiao-tong lieferte der Opposition willkommenes Material. Sie konnte aber das Volk nicht auf ihre Seite bringen. Das japanische Volk sah ein, daß Widerstand gegen die drei europäischen Mächte nur in einer suchtbaren Niederlage endigen könne. Die Mehrzahl der Japaner verurteilt es deshalb der Regierung nicht, daß sie nachgegeben hat. Die Agitation der Opposition in der Presse und auf der Rednertribüne fand ein theilnahmloses, fast feindliches Publicum. Trotzdem ging die Opposition daran, ein Programm zu entwerfen. In Japan besteht nun ein Gesetz, daß jede politische Partei der Polizei Mitteilung von ihrem Dasein machen und sich als Partei eintragen lassen muß. Sie darf sich mit keiner andern Partei verschmelzen, wenn sie nicht die eigene aufgibt. Mit diesem Gesetz konnten sich die Coteries der Opposition schwer abfinden. Es war fraglich, ob aus den Ruinen der Fraktionen eine neue starke Coalitionpartei hervorgehen würde. Schließlich suchte die Opposition das Gesetz zu umgehen. Sie behauptete, daß es sich auf dem Parteitag nur um eine informelle Versammlung von Vertretern handle, welche die gleichen politischen Ansichten bezeugen, und erlaube die japanische Regierung sie jedoch nicht so spikübiig. Einem solchen Morgens erhielten die agitirenden Politiker die Mitteilung von der Polizei, daß die Versammlungen aufhören müßten, da den gesetzlichen Vorschriften nicht nachgegeben worden wäre. Die sechs Einberufer wurden zugleich vor Gericht gestellt und schließlich Jeder zur Zahlung von 20 Yen verurtheilt. Ueberall löste die Polizei darauf die Versammlungen der Opposition auf. Der Leiter der ganzen Agitation ist einer von Japan's schätzbaren Staatsmännern. Es ist der frühere Minister des auswärtigen Graf Okuma, welcher, seitdem er 1899 juristisch, beständige Opposition gemacht hat. Ihre letzte Kraftanstrengung machten die Gegner der Regierung am 30. Juni. Es wurde eine große Volksversammlung abgehalten, welcher 2000 Personen beiwohnten. Jüdischer Redner redeten. Aber keiner brachte es in seiner Rede länger als auf 10 Minuten. Sobald er auf die Wiederabretung der Halbinsel Kiao-tong zu sprechen kam, befahl ihm die Polizei, sich zu setzen. Die ganze Kundgebung endigte in einem Fiasko.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. August. Wieder eine „Stegmüllerei!“ Ein hiesiges Blatt bringt die Nachricht, daß der frühere socialdemokratische Vertrauensmann im Vorort Altesdorf von Vorstandsmitgliedern der Arbeiter-Bildungsvereine, der auch jetzt noch als Socialdemokrat bekannte Tappejäger Fritz Baars, einen Aufruf zur Beilegung an der Sedanfeier mitunterzeichnet habe.

Berlin, 30. August. Ein sehr wenig equidistisches Vorbild der Berliner Sedanfeier bildet die Kritik, welche die vom Polizeipräsidenten für den 2. September angeordneten weitestgehenden Straßenabsperrungsmaßregeln in der Öffentlichkeit finden. Wir sehen und nicht veranlaßt, in der Erörterung mit einzutreten, halten es aber an der Zeit, festzustellen, daß die Ansammlung des Publicums bei der Grundsteinlegung für das Denkmal Kaiser Wilhelm's I., obwohl diese an einem Sonntage stattfand, weit geringer war, als sie von der Localberichterstattung geschildert worden ist, und daß der Grund der Zurückhaltung der Bevölkerung in einer allgemein verbreiteten Wirthschaftslage über die auch bei dieser Gelegenheit verfügbaren Polizeimaßregeln zu finden ist.

Berlin, 30. August. In der Anklageföhrung gegen den Redacteur von West's wegen Gotteslästerung bezw. Beschimpfung der jüdischen Religion, wie schon kurz telegraphisch gemeldet wurde, die III. Strafkammer des Landgerichts I heute das Urtheil verkündet. Es lautete auf Freisprechung des Angeklagten nach beiden Richtungen der Anklage hin. Es handelt sich um einen Artikel unter der Ueberschrift: „In der Tod Alexander's III. ein talmudisches Verbrechen?“ in welchem an dem Gott der Juden des Alten Testaments Kritik geübt wurde und die Juden selbst als Religionsgesellschaft beschimpft sein sollen. Bezüglich der Gotteslästerung hat sich der Gerichtshof wieder auf den Standpunkt des ersten, in dieser Beziehung aus vom Reichsgericht gebilligten freisprechenden Erkenntnisses gestellt, indem er auch diesmal eine Gotteslästerung nicht für vorliegend erachtete, da es an jeder direct beschimpfenden Ausdrucksweise in dem Artikel fehlte. Soweit dem Angeklagten eine Beschimpfung der jüdischen Religionsgesellschaft zur Last falle, sei der Artikel allerdings geeignet, die Empfindungen der jüdischen Religionsgesellschaft zu verletzen, aber in dieser Beziehung gebe der Gerichtshof

keinen Grund, daß zu einer Beschimpfung eine gewisse Rohheit des Ausdrucks gehöre. Nicht eine jede, wenn auch beachtenswerthe herbe Kritik soll nach dem Gesetze strafbar sein, sondern nur diejenige, die durch die Rohheit der Form die Rücksicht der Beschimpfung behande. An derartigen rohen Ausdrücken der Beschimpfung fehlte es aber in dem Artikel. Wenn der Verfasser das überhaupt sagen wollte, so er gesteht hat, so hätte er sich in einer anderen Form kaum ausdrücken können. Der einzige beschimpfende Ausdruck fände in dem Worte „Hörschaff“ gefunden werden, der Gerichtshof sei aber der Meinung, daß sich dieser Ausdruck nicht auf die heutigen Juden, sondern nur auf einen entarteten Theil der Juden früherer Zeit beziehen solle. Hiernach entfällt der Thatbestand des §. 166. Sollte man aber selbst von dieser durch zahlreiche Reichsgerichts-Erkenntnisse gebilligten Ansicht abgehen und annehmen, daß auch durch in haltlich beschimpfende Behauptungen die Beschimpfung einer Religionsgesellschaft erfolgen kann, so sei die Frage, ob der Angeklagte den Artikel in diesem Sinne verstanden hat. Der Angeklagte behauptete, daß er nur die jüdische Rassenegenschaft habe treffen wollen und diese Aufstellung erweise nicht ungläubigkeit. Dafür spreche auch ein gewisser logischer Fehler in dem Artikel; dieser stelle zuerst die Frage auf, ob der Tod Alexander's III. ein talmudisches Verbrechen sei und schloß mit der Bemerkung, daß die beiden behandelnden Kerze allerdings Kassenjuden gewesen seien, aber der jüdischen Religionsgesellschaft nicht mehr angehört, sondern schon in der Ausbeute getauft seien. Die jüdische Rasse sei aber strafgeschick nicht geschickt und könne darauf ebensowenig Anspruch erheben, wie die Gesamtheit der Christen, soweit sie nicht als Religionsgesellschaft in Betracht komme. Das Strafgesetzbuch wolle nur die religiösen Gefühle schützen, und da dem Angeklagten zu glauben sei, daß er diese nicht verletzen wollte, so sei auf Freisprechung erkannt worden.

Der Kaiser traf, von Demmin kommend, um 7 Uhr Abends auf der Waidparkstation ein und begab sich nach dem Neuen Palais.

Weitere authentische Mittheilungen über den Untergang des Torpedosboot's 8. 41 führen die Katastrophe lediglich auf elementare Ursachen zurück; das Boot wurde quer zur See getroffen. Ein Verhulden in der Bedeutung ist ausgeschlossen. Dem retenden „D-Boot“ (Commandant Capitaine-Vicentant Freiherr v. Schimmelmänn, I. Officier Vize-Kommandant z. S. Schrader) macht es alle Ehre, daß es ihm gelang, einige der in dem entsetzlichen Element kämpfenden Schiffbrüchigen aufzunehmen, denn das Waidener erfordert hervorragende Geistesgegenwart und Felsenheit; da das D-Boot selbst mit dem schweren Wetter zu kämpfen hatte. Wenn die im Maschinen-, Kessel- und Mannschaftraum sich aufhaltenden Leute der Besatzung bei dem Untergang des Bootes ihr Leben eingehängt haben, so kann dies nicht Wunder nehmen, denn die Umstände zu dem Maschinen- und Kesselraum gestatten nur gerade, daß ein Mann in diese Abtheilungen hinaufsteigen kann. Ein Entkommen aus ihnen war um so weniger möglich, als das einfließende Wasser mit einem verhängnisvollen Druck sich ergoß, das menschliche Kraft dagegen machtlos war. Die unter dem beschrifteten Mannschafte sind bei der Katastrophe mit hin in einem Rißig ins Grab gegangen.

Die Besatzung der Schiffe im Auslande wird für das Jahr 1895/96 die folgende sein:

Die Kreuzerdivision wird, wie bisher, Contradmiral Hoffmann commandiren; Commandant des „Räder“ ist Capitain z. S. Joschke, der „Juno“ Contradmiral von Dreyse, der „Friedrich Wilhelm“ Contradmiral von Holstendorf und „Kronos“ Capitain z. S. Gornow. Die grünen vier Schiffe gehören zur Kreuzerdivision; auf der ostafrikanischen Station befinden sich dann weiter der Kreuzer „Gormoran“, Commandant ist Contradmiral Christian, und das Kreuzerboot „Mik“, Commandant ist Capitainlieutenant Jagenast; auf der australischen Station befinden sich der Kreuzer „Albatros“, der Kreuzer „Seydlitz“, die Kreuzerboote „König“ und der Kreuzer „Lissa“, die Commandanten sind Contradmiral Wüster, Capitainlieutenant Jentz und Contradmiral Krieg. Auf den ostafrikanischen Stationen befinden sich der Kreuzer „Graf“, „Seeadler“ und „Gambor“. Die Commandanten sind die Contradmirale Geeser und Holstendorf; auf der westafrikanischen Station ist der Kreuzer „Albatros“, Commandant Contradmiral Heide und das Kreuzerboot „Häber“, Commandant Capitainlieutenant Dreyse stationirt. Auf der Mittelmeerstation befindet sich das Kreuzerboot „Vergelt“, zum Commandanten ist der Capitainlieutenant A. Bredow ernannt.

Der Kaiser hat dem Capitain z. S. A. D. Weikmann, welcher vor 30 Jahren die Kreuzerdivision „Albatros“ bei dem Ausbruch gegen französische Besatzung im Vügelier Bait commandirte und durch einen geringeren Befehlshaber das ganze französische Geschwader mit dem letzten deutschen Schiff vertrieb, den Kronenorden zweiter Classe verliehen. Kniglich der Gedächtnistage genöthigt Weikmann, der seine Kabinette in Langfuhr bei Danzig verbringt, zahlreiche Gelegenheiten.

Im Hinblick auf die bevorstehende Feier des Sedantages sind die Oberpräsidenten von den Ressortministern ermächtigt, nach Uebereinstimmung mit dem Generalcommando des Kriegers vorzugehen, deren Besuche um Führung von Fahnen eingeleitet oder noch nicht erledigt sind, sowie auch solchen Vereinen, welche noch nicht drei Jahre in der Stärke von

hundert Mitgliedern bestehen, die Führung ihrer Fahnen am Sedantage widerrüchlich zu gestatten.

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat den zur Zeit den Delegirten von Staatswerken angehörenden Berg- und Hüttenleuten, die am Kriege 1870/71 theilgenommen, den 1/3fachen, allen übrigen Arbeitern der Staatswerke den einfachen Betrag des Schichtlohnes ihrer Classe für den Sedantag als außerordentliche Zulage bewilligt.

Die Aufstellung des Schulze-Dehlig'schen Denkmals in Berlin ist, wie der „Berl. Ober-Gour.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, auf dem Plage, der die Vereinigung der Reiter- mit der Neuen Falschstraße bildet, endlich vom Ministerium genehmigt worden.

In der Kollig über die Kirchen Berlins schreibt man berichtend der „Voss. Z.“: Die gesammte Anzahl der evangelischen Kirchen in Berlin beläuft sich gegenwärtig schon auf sechzig, nicht, wie es hieß, auf fünfzig. Die Zahl der dieser unter Kaiser Wilhelm II. eingeweihten protestantischen Kirchen allein beträgt zur Zeit fünfzehn. Ferner sind 13 Capellen und 20 Säle vorhanden, in denen allsonntäglich ev. Gottesdienste abgehalten wird. Außerdem giebt es in Berlin jetzt sechs römisch-katholische Kirchen, sieben römisch-katholische Capellen, eine griechisch-katholische Kirche, eine alt-katholische Kirche u. s. f. Im Ganzen zählt man hundertundzwei öffentliche christliche Andachtsstätten.

Cultusminister D. Dr. Voße hat am Sonntag, 31. August, von Sorau zurück und wird den 1. September an der Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche theilnehmen.

Braunschweig, 30. August. Das Staatsministerium macht bekannt, daß am 2. September alle Bureau und Cassen der Braunschweigischen Behörden während des ganzen Tages geschlossen bleiben, soweit nicht das dienstliche Interesse eine Abweichung von dieser Verfügung erfordert. Die Gehälter und Pensionen werden bereits am 31. c. zur Auszahlung kommen.

Weslau, 30. August. Die kaiserliche Reichswehr-Besatzung besteht 1000 Mann für hiesige Bedürfnisse. Der hiesige Fest der Schlacht bei Marnas.

Coblenz, 29. August. Nach Beschluß der Stadtverordneten erhalten die Veteranen, die unter 1200 M. jährliches Einkommen haben, sowie Wittwen bezw. hülfsbedürftige Hinterbliebene, als Ehrengabe von der Stadt 20 M. Außerdem werden die Veteranen an der allgemeinen Sedanfeier auf Kosten der Stadt bewirthet.

Wittenberg, 30. August. Die Veteranen sind hier zu einem Festessen eingeladen und es werden ihnen je ein Exemplar des Vindictorischen Werkes mit entsprechender Widmung sowie ein Ehrengeheim von 25 M. überreicht. Nachdem auch die Gemeinderathen Halden und Herr Ehrengeheim von Betrage von 15 und 20 M. für die Veteranen bewilligt haben, findet nunmehr in sämtlichen Gemeinden des Kreises Gagen die Vertheilung eines Ehrenfolde statt. (Witt. B.)

Darmstadt, 30. August. Wie die „Darmstädter Zeitung“ erfährt, wird am Sedantag in allen hiesigen Staatsbetrieben den Kriegsveteranen von 1870/71 der ganze Tag ohne Vertheilung des Arbeitslohnes freigegeben.

München, 30. August. Seitens des königl. Staatsministeriums des Innern erging an sämtliche Kreisregierungen eine Entschuldig des Inhalts, daß am 2. September sämtlichen in Staatsbetrieben aller Ministerialstellen, insbesondere bei Staatsbahnen, beschäftigten Beamten und Arbeitern, soweit sie den Festtag 1870/71 mitgemacht haben, der ganze Tag bei voller Lohnzahlung freigegeben sei. Jene, welche den Festtag nicht mitgemacht haben, erhalten falls bei Zahlung des vollen Lohnes den Nachmittags frei.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. August. Die Kaiserin Marie Luise reiste mit dem Prinzen Boris von Oestrich nach Capri ab.

Wetz, 30. August. Das hiesige Bisthum ist unter Curatel gestellt worden, da sich in der Verwaltung Unregelmäßigkeiten ergeben haben. — Der „Wetter Beob.“ schreibt officiell unter starken Angriffen aus den serbischen Generalconsul in Pest, welcher ungarische Behörden geradezu des Betrugs beschuldigt: Das Verbot der Einfuhr serbischer Schweine werde in localer Weise sofort aufgehoben, wenn Serbien durch eine ungarische Commission constatiren lasse, daß in Serbien keine Seuche sei.

Belgien.

Brux., 31. August. (Telegramm) Die Königin von Belgien machte gestern einen Ausflug zu Pferde. Beim Ueberspringen eines Grabens wurde die Königin aus dem Sattel geworfen, auf die Landstraße geschleudert und leicht am Kopf verletzt. Obgleich Blut aus der Wunde floß, besah die Königin wieder das Pferd und kehrte nach Spa zurück. Ihr Zustand ist nicht bedenklich, doch läßt die Königin das Bett.

und zwar nicht nur die Thür, sondern auch die Fenster. Von draußen hat also Nichts Niemand hereinbekommen.

Er sprach langsam und bedächtig, jedes Wort genau überlegend. Die beiden Andern nickten bei jedem Satz zustimmend mit dem Kopf. Gestern Morgen um sieben kam ich also wieder ins Zimmer und vernahm sofort die Rolle. Ich weiß es deshalb so genau, weil es mich verstimmt, daß mein Auftrag anscheinend total vergessen war. Altem Anschein nach müssen die Zeichnungen also schon am Sonnabend Nachmittag zwischen sechs und halb sieben entworfen worden sein.

„Kann sich nicht Jemand mittels Nachschlüssel eingeschlichen haben?“ fragte Kuprecht.

Paulsen trat an die Thür und zog den Schlüssel heraus. Derselbe zeigte einen eigenthümlich geformten Bart. „Sehen Sie her“, sagte er, „ich habe mir ein besonderes Schloß für diese Thür anfertigen lassen, da mein Geldschrank hier steht und sicher viele der Arbeiter darum wissen. Dies Schloß mit einem Dietrich zu öffnen, dürfte schwer halten, wenigstens würde es dadurch verhindert werden.“

„Wir haben viele Schloffer“, ließ sich plötzlich Jend vernahmen, „was können haben gemacht einen Abdruck von die Schlüssel, wenn sie haben geschloffen in das Schloß.“

„Das hätte aber doch immer längerer Vorbereitung bedurft“, meinte sein Principal, „und wer von den Leuten konnte wissen, daß gerade diese Nacht die wichtigsten Papiere hier liegen würden. Es wäre dann doch auch lehrreicher für sie gewesen, den Geldschrank zu unterjochen.“

„Ist er intact?“ fragte Kuprecht.

„Sie unterjochten die Schloffer, öffneten die Thüren, Alles war in bester Ordnung. Von dem Gelde fehlte kein Pfennig. Wenn wirklich ein Diebstahl vorgefallen“, meinte der erste Ingenieur, „so hat der Dieb es entschieden nur auf die Papiere abgesehen gehabt.“

„Aber besser Kuprecht, wer in aller Welt kann denn Interesse daran gehabt haben?“

„Revisor“, sagte Jend plötzlich salomisch.

Die beiden Andern starrten ihn eine Weile sprachlos an, so daß er sich gezwungen sah, selbst fortzufahren: Revisor will haben das Patent. Revisor ist er gewesen auf meine Erde und hat gesagt, „wenn ich die Herr Paulsen überred, die zu verkaufen, will er mir tausend Mark bezahlen.“

Paulsen nickt durch die Zähne. „Und was haben Sie dazu gesagt?“

„Ich hab' mir Schmiech Hagemeyer gerufen und gebeten,

daß er ihn die Treppe hinunterwerfe; da ist er wegelaufen wie eine Witz.“

Seine Ausdrücke mußten beide lachen.

„Wissen Sie vielleicht, ob er Sonnabend sich hier hat sehen lassen?“

„Bei uns jedenfalls nicht“, erklärten beide Herren sofort.

„Woher weiß er denn überhaupt was von der Bloßlage?“ Kuprecht machte ein schuldnerhaftes Gesicht. Wir ist einmal in meiner Schamlosigkeit eine Anwendung entfalten, als er gar zu jubelndlich wurde.

Eine Welle floß über die Stirn seines Principals. „Ich wollte allerdings auch, Sie hätten Ihren Mund gehalten, aber Geschwames läßt sich nicht ändern. Jedenfalls müssen wir jetzt die Leute fragen.“

Er klingelte nach August und dem Mädchen und stellte ein genaues Verhör an. Alle Drei erklärten, daß sie vor dem Hause gewesen seien, doch hätten sie immer die Hausthür im Auge gehabt. Wenn Jemand hinaus- oder hineingegangen sei, müßten sie ihn wenigstens einmal gesehen haben. Während der ganzen Zeit sei er aber der alte Hagemeyer gekommen, daß würde Herr Paulsen auch wohl wissen.

„Nicht“, Schmiech Hagemeyer, August, sagen Sie dem Alten, er möge mal hereinkommen.“

Die Mädchen wurden entlassen und bald darauf schob der Schmiech seine mächtige Gestalt in die Thür. Er sah zwar etwas erschrocken aus, als die drei Herren bei seinem Eintritt ihn scharf fixirten, zeigte aber nicht die geringste Verlegenheit.

„Sie sind ja wohl Sonnabend Nachmittag hier drinnen gewesen, Hagemeyer?“

„Ja wohl, Herr Paulsen, das war ich.“

„Können Sie mir genau die Zeit angeben?“

Der Alte begann sich einen Augenblick. „Ich hab' mich erst noch geistigt und abgebarbet und hab' noch schnell mit auf dem einen Bildt geirrt, daß der Dannenberg, der Behring, von der Schmiech machen will, und dann bin ich hereingegangen, das mag immer so reichlich ein Viertel auf Sieben gewesen sein.“

„Und wie lange haben Sie wohl gewartet?“

„Als August mir Befehle sagte, schlug die Fabrikuhr gerade halb. Dann hab' ich mir bloß meinen Kram von der Schmiech geholt und bin weggegangen.“

„War Jemand hier im Zimmer, während Sie warteten?“

„Nein, Herr Paulsen, kein Mensch.“

„Denken Sie einmal genau nach, Hagemeyer, erinnern

Sie sich zufällig, ob hier auf dem Schreibtisch eine Rolle lag? Sie wissen wohl, so aufgerollte Zeichnungen?“

„Ich hatte sie Nachmittag hergetragen“, schaltete Kuprecht ein.

„Ja wohl, Herr Ingenieur, ich sah sie vorbeigehen damit, aber hier hab' ich nichts davon bemerkt. Ich stand noch gerade da und sah mir Herrn Georg's Bild an. Sie entschuldigen wohl, Herr Paulsen, und da dachte ich bloß so bei mir, der Schreibtisch sieht mal leer aus. Wenn das große Paket da gelegen hätte, das müßte ich doch wohl bemerkt haben.“

„Schon gut, Hagemeyer, Sie können gehen. Ich möchte nur wissen, ob Sie die Rolle vielleicht hier gesehen hätten. Aber sprechen Sie nicht davon in der Fabrik.“

„Wenn Sie das nicht wünschen, Herr, gewiß nicht.“ Und mit höflichem Gruß schob sich der Alte wieder hinaus.

Er dachte gern gewohnt, was das ganze Verhör bedeutete, aber er dachte sehr streng über das, was ihm und seiner Stellung zuließ, und mochte darum nicht zu fragen.

XI.

Trotzdem Hagemeyer schweigend und die Ingenieure ebenfalls auf seine Fragen Antwort gaben, mußte doch schon zur Mittagszeit die ganze Fabrik, daß in dem Zimmer des Herrn geschloffen war. Die Gerichte vergrößerten den Diebstahl bis ins Unendliche, zuletzt erklärten sich die Leute, der ganze Geldschrank sei davon getragen.

Das Hagemeyer sah zu gleicher Zeit mit den Ingenieuren vorgegangen sei, gab ebenfalls Anlaß zu viel Gerüde. Der Alte müßte doch auch immer seine Hand dazwischen haben, wenn bei der Herrschaft was passirte. Herr Paulsen wich ihm wohl nächsten als Oberwachmeister über die ganze Fabrik einlegen, meinte ein Mitglied.

Im Comptoir und Zeichenaal herrschte indes eine düstere Stimmung. Der ganze Morgen war mit Eiden, Fragen und Nachforschungen hingegangen; dabei wurde das räthselhafte Dunkel aber nicht im geringsten gelichtet. Die Papiere waren und blieben verschwand, und Herr Paulsen entschloß sich endlich, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen.

Als sich am Nachmittag ein Commissar mit einem Polizeisten auf dem Hofe bliden ließ, waren alle Fenster der Fabrik mit neugierigen Gesichtern besetzt, doch auch die polizeiliche Untersuchung ergab nichts. Daß der Dieb Nichts eingeschleppt sei, war unmöglich, da die Fenster unversetzt und geschloffen waren, selbst wenn er einen Nachschlüssel zur Thür gehabt hätte, so

hätte er nicht in das Haus gelangen können; es war also nur möglich, daß die Papiere geschloffen waren, sofort nachdem Kuprecht sie auf den Schreibtisch gelegt. Wieder wurde Hagemeyer gerufen, wieder wurden ihm dieselben Fragen gestellt und seine Angaben Wort für Wort zu Protokoll genommen.

Der Alte, der jetzt wußte, worum es sich handelte, gab seine Antworten ebenso klar und ruhig, wie am Morgen. Der Commissar verfuhr einige Male, ihn durch plötzliche Kreuzfragen in Verwirrung zu bringen, aber Hagemeyer sah den Fragenden so unbeschlagen an und ließ sich so wenig irren machen, daß er bald entlassen wurde.

Dennoch schüttelte der Beamte das Haupt, als der Schmiech das Zimmer verlassen. „Ist der Mann schon lange hier in Arbeit?“

„Seit dreißig Jahren.“

„Und ist er zuverlässig?“

„In jeder Weise so treu wie Gold.“

„Es ist aber doch eigen, daß er der Einzige gewesen ist, der an jenem Nachmittag das Zimmer betreten.“

Paulsen lachte freundlich empor. „Was — Sie wollen doch nicht sagen, daß dieser alte ehrliche Mann Ihnen verdächtig erscheint. Den Gedanken lassen Sie nur fahren. Er würde ich ja glauben, daß ich selbst in einem Anfall von Wahnsinn die Papiere vernichtet hätte, als daß Hagemeyer sich zu einer Gemeinheit hergeben sollte.“

„Einer der Herren erwähnte aber vorher, daß die Papiere für einen gewissen Agenten großes Interesse besitzen. Man könnte dem Schmiech eine bedeutende Summe geboten haben, und es wäre nicht das erste Mal, daß ein bisher unbescholtener Mann solcher thörichten Versuchung unterliegt.“

Der Fabrikherr erhob sich. „Ich wußte die Sitten“, sagte er mit voller Entschiedenheit, „von diesem falschen Verdacht durchaus abzuweisen. Ich selbst verträge mich für die Unschuld des Alten, und ich meine, das müßte Ihnen genügen.“

Dem Commissar genügte die Versicherung freilich durchaus nicht, doch vernahm er sich schweigend und bat dann, noch einige Arbeiter verhören zu dürfen. Sein Verdacht gegen den Schmiech wurde dadurch nicht gemindert. Einer der Leute erzählte, durch allerlei Fragen darauf gebracht und ohne sich weiter etwas dabei zu denken, er habe mit Hagemeyer die Fabrik verlassen und der habe ein Bündel Eisenstangen auf der Schulter getragen.

(Fortsetzung folgt.)

Geographien.

* London, 30. August. In Romestoff fand auf dem Meer ein erster Kampf zwischen der britischen Flotte...

* London, 30. August. (Oberhaus.) Lord Salisbury erklärte, es haben Unterhandlungen mit Frankreich über alle Fragen...

* London, 30. August. (Unterhaus.) Bei der Beratung über die Bewilligung von 30 000 Pfund zur Vorbereitung des Bundes der Uganda-Bahn...

Afrika.

* Brüssel, 30. August. Wie die „Independance Belge“ meldet, ist Lieutenant Cassart in einem letzten Kampfe gegen die Wahditen bei Kaba gefallen...

XVII. Congress der Association litteraire et artistique internationale.

VII. Dresden, 30. August. Das Gelingen von dem Congress, der eine stolze Vertretung in allen Ländern zu erhalten...

Vom Schachkongress zu Hastings.

Dienstag, den 27. August, hat das Damenturnier begonnen, über welches jedoch nicht viel zu berichten ist...

Table with chess board diagrams and player names for the Hastings tournament.

Table with chess board diagrams and player names for the French chess tournament.

Stand der Partie nach dem 18. Zuge.



Table with chess board diagrams and player names for the chess match.

Erklärungen: 1) Diese Fortsetzung, richtig behauptet, ist besser, als bisher allgemein angenommen wurde...

Table with chess board diagrams and player names for the chess match.

Erklärungen: 1) Hier mußte die 13-14 gezogen werden, obgleich der Nachziehende von dem vorübergehenden Vorteil abgesehen...

Table with chess board diagrams and player names for the chess match.

Erklärungen: 1) Vorzuglich ist 13-14 gezogen, die 17-18 schwächt die Position, und wenn sie verwechselt geplant, führt K7 gefehlt...

* Hastings, 30. August. (Privattelegramm.) Das heutige Gendarmenbattillon bildete eine Partie zwischen Tarrasch und Zastler...

Sport.

* Was der „Sport-Welt“: Die erste schiffliche Gabelier-Brigade Nr. 23 wird am 25. d. M. ein Meeting zu Grosport...

* Berlin. Auch bei den Damen der Vorgesellschaft hat der Stadtsportverein ein interessantes Turnier...

Wa. Die Zahl der in Berlin nachstehenden Damen beträgt zur Zeit ca. 190. Während in Hamburg bereits über 300, in Frankfurt a. M. ca. 200, in Wien ca. 100 und in London ca. 2000 Damen dieses Spieles...

Vermischtes.

— Wo sind die Diebe? Die Beschlagnahme der deutschen Officiere durch General Munier hat einen Mitarbeiter des „E. Z.“ veranlaßt, einmal etwas näher in der französischen Geschichte zu blättern...

— Wieder ein Beispiel deutscher Selbsterniedrigung erzählt die „Tag. Rundsch.“ aus dem Bade Langenschwambach...

— Vor dem Bezirksgericht Maricubad hat der „Werdener-Versch.“ wie er dort im Volksmunde genannt wird — stattgefunden...

— Wie entsteht die Mode. Der vor Kurzem zu Paris veröffentlichte Bericht, dieser „König der Damenmoden“, hat, wie der „E. Z.“ erzählt, eine Reihe von Papieren hinterlassen...

Advertisement for Illuminationslampchen, 3 Stunden brennend, aus Stearinalkohol...

Advertisement for Tageskalender, Expedition des Leipziger Tageblattes...

Advertisement for Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten, Verzeichnisse der Postämter...

Advertisement for Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten, Verzeichnisse der Postämter, including details about telegrams and postal services.

Volkswirtschaftliches.

Für diesen Theil bestimmten Erhebungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 31. August. Aus London telegraphisch die fernliche Reise des „Frank. Bl.“ und anderer telegraphischer Nachrichten, daß die russische Regierung in den letzten Tagen des Monats einen Betrag von 3 288 000 Franc auf demselben Grundlages, wie solche den anderen fernlichen Gläubigern zu Theil wird, eingemittelt hat.

W. Berlin, 31. August. (Sonder-Telegramm.) Hier lagert gegenwärtig das schiffliche Getreidequantum von gegen ein Millionen Pud. Durch andereorts gezeichneten Verträgen ist dieses täglich. Mangel an Lagerplätzen ist bereits sichtbar.

Vermischtes.

Leipzig, 31. August. Aus Sachsen-Präsidentenkreisen wird mitgetheilt: „Der Artikel „Der Brauereiverfall und Brauereifreien“ im Volksrechtlichen Theile der Nummer 419 dieses Blattes ist gerichtet, hauptsächlich Anklagen über die Brauerei zu enthalten und die Brauereifreien unbillig zu bestrafen. In dem Artikel ist in formeller Beziehung der Inhalt zu entnehmen, daß für den Rückgang der Brauereifreien der Brauereiverfall und die Erhebung der Steuern die Hauptursachen sind.“

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

der Vereinigung von Brauerei-Lagerhäusern der Provinz Sachsen und Magdeburger Provinz war von 40 Personen besetzt, welche 5183 Stimmen abgaben. Zu demselben 5963 Stimmen abgegeben wurden sind, was die Brauereifreien somit beinahe die Hälfte der Stimmen abgab. Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

der Vereinigung von Brauerei-Lagerhäusern der Provinz Sachsen und Magdeburger Provinz war von 40 Personen besetzt, welche 5183 Stimmen abgaben. Zu demselben 5963 Stimmen abgegeben wurden sind, was die Brauereifreien somit beinahe die Hälfte der Stimmen abgab. Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

der Vereinigung von Brauerei-Lagerhäusern der Provinz Sachsen und Magdeburger Provinz war von 40 Personen besetzt, welche 5183 Stimmen abgaben. Zu demselben 5963 Stimmen abgegeben wurden sind, was die Brauereifreien somit beinahe die Hälfte der Stimmen abgab. Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

der Vereinigung von Brauerei-Lagerhäusern der Provinz Sachsen und Magdeburger Provinz war von 40 Personen besetzt, welche 5183 Stimmen abgaben. Zu demselben 5963 Stimmen abgegeben wurden sind, was die Brauereifreien somit beinahe die Hälfte der Stimmen abgab. Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Die Brauereifreien sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Tasse in Leipzig. — Erscheinung: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Post, Telegraphen- und Fernsprechwesen.

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

Zahlungs-Einstellungen etc.

Name	Wohort	Einlageort	Einlagebetrag	Abzahlungsbetrag	Restbetrag
J. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
H. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
W. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
M. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
P. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
Q. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
R. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
S. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
T. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
U. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
V. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
W. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
X. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
Y. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115
Z. K. Müller, Hildesheim	Leipzig	Leipzig	215	100	115

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

Verbindungen im September.

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

Tarifwesen.

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

Leipziger Worte am 31. August.

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

Börsen- und Handelsberichte.

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

Börsen- und Handelsberichte.

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

Börsen- und Handelsberichte.

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

Börsen- und Handelsberichte.

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

Börsen- und Handelsberichte.

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

Börsen- und Handelsberichte.

Leipzig, 29. August. In Neuem-Hinterhofen wird am 1. September in Verbindung mit der Reichs-Telegraphenanstalt ein Reichs-Telegraphenamt eröffnet. Die Verbindungen der Reichs-Telegraphenanstalt an Werthen sind 8^h—11^h Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags, an Sonn- und Festtagen 8—9 Vormittags, 12—1 Nachmittags und 6—6 Nachmittags.

